

Lesefrucht

Zwei Fragen: Von wem stammt der folgende Text? Schildert er die heutigen Verhältnisse in unserem Gesundheitswesen wahrheitsgemäß? Hier das Zitat:

„Der hohe Standard, welcher der Öffentlichkeit von den Ärztegremien vorgehalten wurde – die ja der teuren, elitären ärztlichen Ausbildung der Universitätsabsolventen ihren besonderen Segen erteilten –, hinderte die Quacksalber nicht daran, glänzende Geschäfte zu machen. Denn da ärztliche Tätigkeit vorwiegend daraus bestand, große Mengen von Arzneimitteln zu verabreichen, zog das Publikum den Schluß, mit noch mehr Arzneimitteln könnte es ihm besser gehen, wenn diese nur billig zu haben wären. Und so schluckten die Leute große Massen von allem möglichen Zeug, das die bedenkenlose Ignoranz jener ihnen verordnete, die keinen akademischen Abschluß hatten.“

Am Schluß des Zitats kommen wohl Zweifel auf, ob es sich wirklich um Deutschland in den achtziger Jahren handeln kann. Denn wer sind denn nun diese „bedenkenlosen“ Verordner? Hier sei auch eingestanden, daß, um die Quelle zu „tarnen“, bei der Übersetzung zweimal ein bißchen „gemogelt“ wurde) – Die Auflösung: Es geht eben doch nicht um bundesdeutsche Zustände, sondern um die Verhältnisse in England, und zwar vor eineinhalb Jahrhunderten, im Jahre 1832. Die Verfasserin ist die englische Schriftstellerin George Eliot (eigentlich Mary Ann Evans, 1819 bis 1880). Ihr Roman „Middlemarch“, Aus dem Leben der Provinz“, den sie 1872 schrieb und veröffentlichte, spielt vierzig Jahre früher in dem fiktiven mittelenglischen Städtchen Middlemarch.

Der umfangreiche Roman wird noch heute in England fast jährlich neu aufgelegt, und dies sicher nicht nur deshalb, um Abiturienten mit diesem typischen Beispiel victorianische Literatur zu plagen. Eine der Hauptfiguren ist Tertius Lydgate, wahrscheinlich eines der ersten Beispiele eines Arztes als Romanfigur

in der modernen Weltliteratur. George Eliot entwarf hier das Bild eines fortschrittlichen, naturwissenschaftlich ausgerichteten Arztes mit hohen menschlichen und beruflichen Ansprüchen an sich selbst. Er hat eine für damalige Verhältnisse gute Ausbildung genossen (nämlich nicht in Oxford oder Cambridge, sondern in Edinburgh und Paris), und er will seine neuzeitlichen wissenschaftlichen Fähigkeiten und Interessen bewußt nicht in einer Großstadt oder gar für eine Hochschullaufbahn einsetzen, sondern sie normalen Patienten in der Kleinstadt zugute kommen lassen.

Von George Eliot ist bekannt, daß sie den Stoff für ihre Romane sehr sorgfältig zu recherchieren pflegte. Die Notizen für „Middlemarch“ sind zum Teil noch erhalten. So haben die von ihr geschilderten Auseinandersetzungen zwischen Lydgate und seinen „etablierten“ Berufskollegen zweifellos einen hohen historischen Wahrheitsgehalt. Daß sich aber vieles im Gesundheitswesen auch in den nächsten hunderfünfzig Jahren nicht wesentlich verändern würde, das konnte George Eliot damals sicher nicht voraussehen. gb

Die Freud-Note

Nicht zum ersten Mal in der Welt passiert das, aber es kommt doch recht selten vor: Auf einem Geldschein prangt das Bild eines Arztes. Diesmal nicht, wie beispielsweise der philippinische Nationalheld Dr. med. José Rizal, weil er sich politische Verdienste erworben hat, sondern einfach bloß so: Seit dem 19. Oktober gibt die österreichische Nationalbank 50-Schilling-Noten mit einem Porträt von Dr. med. Sigmund Freud aus. Auf der Rückseite ist das Josephinum in der Währinger Straße abgebildet, immerhin auch ein Gebäude mit akademischen Verdiensten, nicht weit von Freuds Domizil entfernt. Auf den bisherigen 50-Schilling-Noten ging es literarisch her: Ferdinand Raimund und das Burgtheater.

Bleibt zu hoffen, daß das Fluidum des neuen 50-Schilling-Scheines

ZITAT

Klinischer Blick

„Durch Zufall saß ich während der fast 2½stündigen Besprechung in 1,5 m Entfernung von Gorbatschow am Tisch . . . Schließlich verabschiedete Gorbatschow sich von jedem von uns sehr persönlich mit Handschlag. Ich, als Kliniker seit über 35 Jahren, mit einer großen Portion Menschenkenntnis, glaube sicher, daß Gorbatschow eine Persönlichkeit ist, der wir trauen können. Wir Professoren aus den verschiedensten Ländern waren alle der Auffassung, daß es sich bei Gorbatschow um eine sympathische und glaubwürdige Persönlichkeit handelt, die uns nicht mit politischen Tricks in den eigenen Sack stecken will.“

Prof. Dr. U. Gottstein vor dem Rotary-Club Frankfurt am Main. 13 Vertreter der IPPNW, darunter Gottstein als Repräsentant der bundesdeutschen Sektion der „Ärzte gegen den Atomkrieg“, besuchten KP-Generalsekretär Gorbatschow

Der leichtere Weg

“It’s hard enough to find attractive single men without having to quiz them on their history of bisexuality and drug use, demand bloodtest results and thrust condoms into their hands. Wouldn’t it be easier to give up sex altogether and join some religious order?”

Erica Jong, eine der bekanntesten Vertreterinnen der sexuellen Befreiung („Angst vorm Fliegen“), in der Washington Post, zitiert nach „Time“, zu den Folgen von AIDS.

beim Einkaufen und Herausgeben nicht zu Fehlleistungen anregt. Es geht allerdings nur um sieben Mark.

Mehr war den Österreichern oder ihrer Bank der von der medizinischen Welt seines Heimatlandes und von der „Wiener Schule“ seinerzeit vehement abgelehnte Dr. Freud offenbar auch heute noch nicht wert . . . bt